

über das Menschenleben, die Forderungen der Sittlichkeit und die unerlässliche Unterwerfung unter die göttlichen Gesetze aussprechen. Der Wettstreit, welchen die Öffentlichkeit der Leistung unter Aufsicht und Förderung des Staates in diesen poetischen Wettkämpfen anregte, begründete die umfänglichste Sorgfalt in der Anfertigung der Stücke und im Falle eines preisgekrönten Sieges den edelsten, weil berechtigtesten Stolz. Jeder Dichter brachte jedesmal drei Tragödien mit einem heitern Nachspiel (Satyrdrama) zugleich auf die Bühne; ursprünglich (bei Aeschylus) waren alle diese Stücke dem Stoff und der Idee nach eng verbunden (Trilogien, Tetralogien). Als Fundstätte diente meist das Epos, da man statt bürgerlicher und historischer Stoffe gewöhnlich heroische und mythische vorzog. Zum Theil geschah dieses um der idealen Würde willen, welche man durch alle Mittel zu sichern suchte. Daher stand auch der tragische Schauspieler auf hohem Rothurn, die Sprache warf nie die Fessel des Metrums (des jambischen Trimeters im Dialog) ab und hielt alles Niedrige möglichst fern. Durch solche Vorzüge behauptet die griechische Tragödie neben Shakespeare immer noch einen höchst ehrenvollen Platz.

Die drei großen Meister der Tragödie standen sich näher der Zeit als dem Geiste nach. Am Tage der Schlacht von Salamis, in der Aeschylus mitstritt, wurde, so heist es, Euripides geboren; Sophokles tanzte als Jüngling den Siegesreigen mit. Letzterer hält auch in seiner Kunst die maßvolle Mitte zwischen der überprudelnden Genialität des bahnbrechenden Alkators der Tragödie und dem durch philosophische Weisheit und tragische Tiefe ausgezeichneten, aber in religiöser, technischer und sprachlicher Hinsicht leichtern Euripides. Von älteren Tragikern aus Aeschylus' Zeit kennen wir die Namen Phrynichus, Pratinos und Chörilus; aus den zahlreichen Tragikern der etwas jüngern Zeit seien ergänzend Ion, Achaüs und Agatho genannt. Nach dem peloponnesischen Kriege versiel die Tragödie mit dem öffentlichen Wohlstand. Doch gab es immer noch eine große Zahl von Dichtern, und im alexandrinischen Zeitalter erkannte man einer ganzen „Plejade“ von Tragikern hohen Ruhm zu.

Der Ausbildung des ernstern Dramas folgte rasch die Entwicklung der Komödie, welche ihren Ursprung aus der heitern, sommerlichen Feier der Freuden des Dionysos herleitete. Zuerst entwickelte sich die dramatische Kunstform bei den Doriern, zunächst in Syrakus (Epicharmus, Mormis, Deinokochus), sodann auch in Megara (Sufarion). Um 480 traten Komiker in Athen auf. Die namhaftesten Dichter der nächsten Zeit waren Kratinos, Krates, Pherekrates und Eupolis, der größte Meister aber Aristophanes. Wir besitzen nur von diesem noch elf Stücke, welche fast sämmtlich vor Ende des peloponnesischen Krieges aufgeführt wurden. Die Technik der Komödie war derjenigen des ernstern

Dramas nicht unähnlich; namentlich wurde durch die stets gebundene Rede und den lyrischen Chor eine gewisse Idealität erzielt. Etwas Grobartiges hat der mitten aus dem öffentlichen Leben aufgegriffene Stoff, die feste Redefreiheit, welche das Publikum gestattete, und die geniale Caricatur, welche in Sprache, Maske, Kostüm und Chor zu Tage trat. Die ältere Komödie, von der wir bisher reden, hielt sich durchaus an das Hochkomische. In den Stücken des Aristophanes finden wir durchweg einen großartigen politischen und poetischen Hintergrund, eine Fülle treffenden Witzes, Kraft und Kühnheit der Rede, Kunstgeschick und praktischen Ernst des Urtheils, aber auch rücksichtslosen Spott über angesehene, besonders über politisch hochstehende Männer und über die Schwächen des heidnischen Religions-systemes. Daneben laufen zahlreiche satirische Roheiten mit unter. Nach dem peloponnesischen Kriege gestaltete sich die Komödie (die „mittlere“) etwas anders. Das öffentliche Leben verlor an Interesse, der Wohlstand schwand; daher stieg das Lustspiel in's bürgerliche Leben hinab, und der kostspielige Chor fiel weg. Personen und Handlung erhielten, besonders seit dem Verbot des persönlichen Spottes, einen typischen Charakter. Man rühmt dieser Art des Lustspiels hohe Kunst nach; wir sind bei dem Mangel vollständiger Stücke lebiglich auf das Urtheil der Alten angewiesen. Ebenso verhält es sich mit der alexandrinischen („neueren“) Komödie, welche in der Charakter- und Sittenschilderung ihre Stärke hatte. Sie wurde Vorbild für die Römer. Dichter der mittlern Komödie waren Antiphanes, Alexis, Eubulus, Anaxandrides; der neueren Menander, Philemon, Diphilus, Apollodor.

IV. Die historische, oratorische und philosophische Periode, von 450 bis auf Alexander den Großen. Die Prosa blieb bei den Griechen in der literarischen Ausbildung weit hinter der Poesie zurück. Die naturgemäße Begründung dieser Erscheinung liegt darin, daß in der Jugendzeit eines Volkes leicht die Phantasie das Nachdenken des Verstandes zu sehr überwiegt, um die künstlerische Abfassung und dauernde Erhaltung prosaischer Sprachwerke zu gestatten. Die Anfänge der Philosophie und der Geschichtsschreibung, welche bei den Joniern aus der epischen und didaktischen Dichtung hervorgingen, fallen in das Jahrhundert vor den Perserkriegen. Pherecydes aus Syros, Schüler des Thales, Zeitgenosse der „sieben Weisen“, schrieb zuerst über Philosophie (um 580); ihm folgte Heraklit, der „Dunkle“. In den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts legten die „Logographen“ Cadmus, Hecataüs und Acusilaüs den Grund zur Geschichtsschreibung. Es währte jedoch noch geraume Zeit, bis in beiden Fächern etwas Aehnliches geleistet wurde.

Herobot begann etwa um die Mitte des 5. Jahrhunderts alle auf Reisen oder sonst ihm zugänglich gewordenen geschichtlichen Kenntnisse um den